

Der Christ der Zukunft ist „imWort zuHaus“ oder obdachlos!

Obdachlos: kein Dach über dem Kopf, kein Zuhause, Wind und Wetter ausgesetzt, kein schützender Raum! „Zu Hause sein“: nicht einfach nur ein Haus haben, sondern sich vertraut fühlen, auskennen, Vertrautes vorfinden, aber auch: sich zurückziehen können, Geborgenheit und Schutz finden, sich abgrenzen von anderen „Behausungen“.

Viele Christenmenschen, gerade solche, die mit Ernst Christ sind, kennen eine Reihe von Bibelversen, die ihnen im Laufe des Lebens wichtig geworden sind, und könnten auf Anhieb eine Vielzahl von Geschichten aus der Bibel sinngemäß erzählen. Aber ist man damit im Wort zu Haus? Beim Studium der Theologie lernt biblische Texte in alten Sprachen lesen und in Bibelkunde den Aufbau, den Inhalt und die Besonderheiten der biblischen Bücher. Aber ist man damit im Wort zu Hause? Wir meinen: nicht wirklich!

Wir möchten daher einen anderen Weg (Methode) vorschlagen, nämlich das gute alte Auswendiglernen: einen zusammenhängenden Abschnitt aus dem Evangelium - beispielsweise „Die Hochzeit zu Kana“ (Jh 2,1-11) – verinnerlichen, sich einprägen, in sich tragen und damit „imWort zuHaus“ sein. Vor dem „inneren Auge“ entstehen dabei Bilder und Eindrücke, man wird selbst Teil einer biblischen Geschichte. „Fremde“ Worte und eigene Gedanken (gedachte Worte) treten in Wechselwirkung zueinander, begegnen und berühren sich, ein innerer Prozess, eine Bewegung wird in Gang gesetzt - von Geist zu Geist. Durch das anhaltende Wiederholen des betreffenden Bibelabschnittes entsteht eine Art „inwendiger Raum“, den man jederzeit und überall betreten, sich daran erfreuen und darin bergen kann. Es braucht nicht viel, schon eine *einzelne* Geschichte (Perikope) aus dem Evangelium genügt und offenbart die ganze Fülle.

In der Christenheit ist das Auswendiglernen von biblischen Texten im Laufe der letzten Jahrhunderte leider verlorengegangen und nahezu ausgestorben; das ist bedauerlich, muss aber nicht so bleiben. Die **Inwendige Schriftlesung**[®] möchte hierzu einen Beitrag leisten.

Ich selbst bin Pfarrer in der evang.-luth. Kirche von Bayern und übe mich in der Merkmunst, dem Auswendiglernen von Bibeltexten, schon seit etlichen Jahren und habe dabei mancherlei Erfahrungen in Theorie und Praxis sammeln können. Mein Wunsch und mein Ziel ist es, dass möglichst viele Christen in unserem Land einen Bibelabschnitt auswendig lernen (am besten nach der unrevidierten Fassung der Lutherbibel) und damit im Wort zu Hause sind. Vielleicht lernen Studenten der evangelischen Theologie eines Tages in der Bibelkunde auch ihre Lieblingsgeschichte aus dem Evangelium auswendig, und im Reigen der Fortbildungsangebote unserer Kirche ist die „Inwendige Schriftlesung“ zu finden ...

Ich denke, wir brauchen eine neue Art von „Bibelkunde“, „Schriftgelehrsamkeit“ oder „Wortfrömmigkeit“: Wort Gottes als objektiver Gegenstand und Gegenüber und zugleich inwendige Wirklichkeit und damit Teil des eigenen Selbst; Erforschung der Schrift nach wissenschaftlichen Maßstäben und zugleich Verinnerlichung derselben als geistliches Exerzitium (Übung). Auf diese Weise könnten wir uns als Christenmenschen wohl am besten immunisieren gegenüber kommenden und schon erkennbaren geistigen und geistlichen Verwirrungen: gegen die Ideologisierung der Heiligen Schrift, die Vergesetzlichung auch der bürgerlichen Freiheit und die Humanisierung (Vermenschlichung) von Glaube und Theologie (Mt 16,23).

Die Aufgabe ist groß, aber der Anfang gemacht: „imWort zuHaus“.

„Es muss gethan werden.“